

Halt doch eine schwere Sprache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622020>

Nutzungsbedingungen

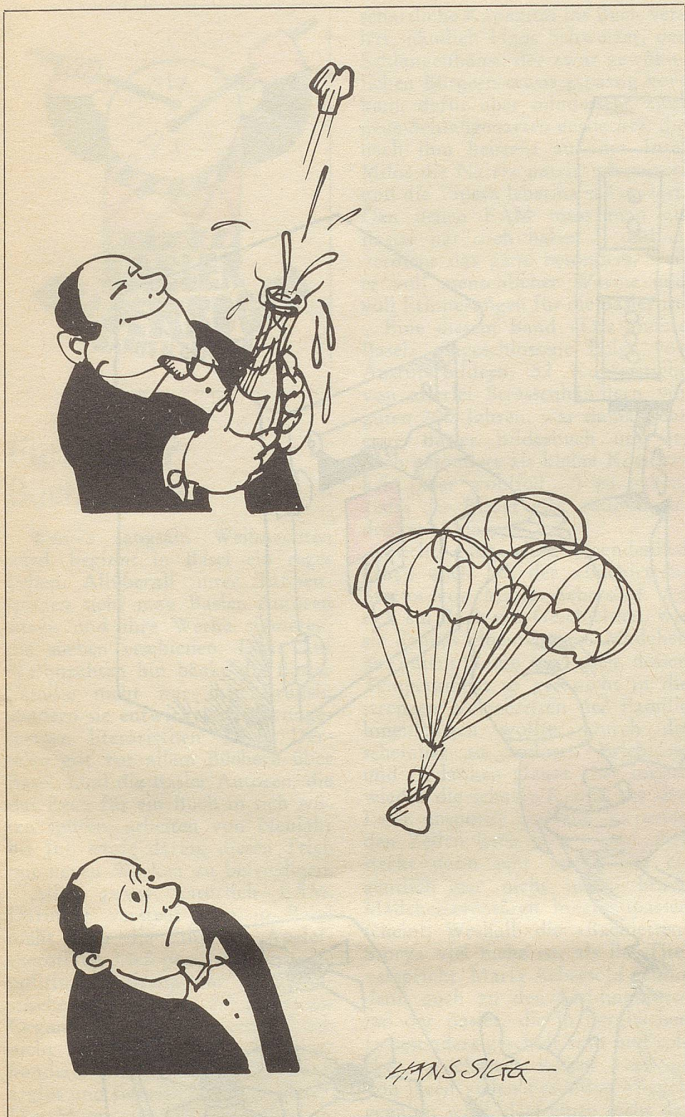
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Halt doch eine schwere Sprache

Ich habe mich schon oft ein wenig aufgeregt, wenn ich lesen musste, wie nördlich des Gotthards das Italienisch malträtiert wurde. Nicht selten von Leuten oder Institutionen, die es eigentlich besser wissen sollten. Nun müsste ich mich vielleicht auch ein wenig aufregen, wenn ich sehe, wie da im Tessin das Deutsch misshandelt wird. Aber aufregen kann ich mich eigentlich nicht, schmunzeln schon eher. Ob es Ihnen nicht ähnlich geht?

Auf alle Fälle dürfte es in dieser Jahreszeit mit ihrer Flut von Bücherprospekten und -katalogen kaum etwas Erheiternderes geben als die Liste der deutschsprachigen Bücher in der Bibliothek eines ehemaligen staatlichen Tessiner Sanatoriums.

Gut, hier liegt ja wohl nur ein Tippfehler vor, der Ernst Preczangs Werk leicht verunstaltet; «Ursel

macht Kochzeit» heisst es da. Wenn wir schon beim Kochen sind: Dazu gehört wohl auch das Buch «Schönheit des Eilaufs» von M. Curry.

Die deutschen Irrwege dieser Bibliothek führen aber auch hinaus in die Natur – bis nach Webel. «Irweg in Webel» soll Elsa Hinzelmann geschrieben haben. Und aus weiter Ferne winkt Walter Bloems Titel «Gettesferme». Verstanden? Ich auch nicht. Aber des Bibliothekars Verbesserungswut macht auch nicht vor noch berühmteren Namen halt. So behauptet er, Stefan Zweigs «Schwachnovelle» und eines gewissen Immanuel Kants «Kritik der reiven Vermusist» zu führen. Doch, gelesen haben Sie richtig. Ob Kant allerdings wirklich auch «Vermusist» geschrieben hat?

Richtiges Italienisch ist schwer. Richtiges Deutsch ebenfalls. Aus Büchern allein lässt sich ja beides nicht lernen: Nicht einmal, um ein letztes Beispiel zu zitieren, aus Ernst Meisters unvergesslichem Meisterwerk «Richtiges Benehersen ü. s. w.». Giovanni

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Zuerst hatte das Papier dazu gedient, einen Brotlaib einzuwickeln. Der Lenker des Lastwagens ass das Brot und warf dann das Papier aus dem fahrenden Wagen. Das war der Moment der eigentlichen Geburt für das Papier. Mit Wucht wurde es erfasst vom Fahrtwind, erlag dessen wechselnden Strömungen, wurde hochgewirbelt, nach unten geworfen, in elegantem Bogen in die Höhe getrieben und, wilde Spiralen beschreibend, in den Verkehrsstrom geworfen. Während es diese grotesken Flugfiguren vollführte, hatte es immer mehr Grund, über seine Kraft und Ausdauer, über seinen Erfindungsreichtum zu staunen. Das Papier sagte sich: Nie hätte ich gedacht, solch grosse Leistungen zu vollbringen. Das dauerte eine Weile, bis es im Strassengraben vom Regen überrascht wurde. Jetzt war es die Niedergeschlagenheit, welche vorherrschte nach der Phase von närrischem Bewegungsübermass. Es wurde dem Papier nicht klar, was für Gesetze es vermochten, einen solchen Wechsel zu vollbringen. So wie es sich den Exzessen hingegeben hatte, gab es sich jetzt der klebrig-nassen, schmutzstarrenden Depression hin – – dieses überaus unbewusste Stück Papier.